

Teil 3 hat die Erbteilungen zum Thema, für die die Grafen von Montfort berüchtigt sind. Dargestellt werden die Montforter Grafen zu Rheinegg, Feldkirch und Schellenberg, die Grafen zu Werdenberg in ihren Linien, die Pfalzgrafen zu Tübingen und die Grafen zu Bregenz.

Teil 4 schaut über die Verwandtschaftsgrenzen der eigentlichen Familie Montfort hinaus und beschäftigt sich mit anderen Familien, die auch den Namen Montfort tragen, vor allem mit den Grafen von Montfort in Frankreich. Vorgestellt wird auch der 1218 gestorbene Simon von Montfort, der militärische Führer des Albigenserkreuzzugs.

Die Teile 5 und 6 umfassen mit knapp 400 Seiten fast die Hälfte der 800-seitigen Edition. Sie stellen in zahlreichen Einzelbiographien die drei Hauptstämme der Grafen von Montfort vor. Sie zeichnen Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Stämmen Feldkirch, Bregenz und Tettngang nach, zählen Vorfahren und Nachkommen auf und beschreiben die Taten der wichtigsten Grafen durch die Jahrhunderte.

Teil 7 hat den Charakter eines Anhangs und ergänzt die vorherigen sechs Teile um Quellen zur Chronik, wie Briefe, Urkunden, Wappenbeschreibungen, Stammbaumerläuterungen u. ä.

Julian Schulz rundet die Edition mit einem ausführlichen und hilfreichen Anhang ab. Dieser besteht aus einem knappen Glossar, Abkürzungsverzeichnissen, einem Verzeichnis der von Arzet herangezogenen Schriften und Drucke, Quellen- und Literaturverzeichnissen, einem Abbildungsverzeichnis sowie Orts- und Personenregister.

Besonders zu erwähnen ist die beigelegte CD-ROM mit zusätzlichem Bildmaterial. Der Band selbst umfasst etwa 100 Abbildungen, teilweise in Farbe, teilweise in Schwarz-Weiß. Auf der CD finden sich in hochauflösender Qualität 19 Stammbäume und Beilagen aus der Handschrift, zwei ergänzende Stammbäume anderer Provenienz und zwei zeitgenössische Karten des Bodensees und der Grafschaft Montfort.

Die Edition ist eine beachtliche wissenschaftliche Leistung, die sicherlich zahlreiche Forschungen zur Familiengeschichte der Montfort, aber auch in Bereich der frühneuzeitlichen Chroniken anstoßen wird.

Joachim Brüser

Volker GRUB, Reichsritter im Lautertal – Die Freiherren Speth von Schülzburg. Ein Streifzug durch die Familiengeschichte, mit Beiträgen von Manfred WASSNER. Ubstadt-Weiher/Heidelberg/Basel: verlag regionalkultur 2018. 160 S., mit 34, größtenteils farb. Abb. ISBN 978-3-95505-073-3. € 22,80

Wie der Einführung zu entnehmen ist, haben den Autor auch verwandtschaftliche Verbindungen motiviert, sich mit der Familiengeschichte der Freiherren Speth von Schülzburg zu beschäftigen. In einem ersten Teil, überschrieben „Für Reich und Kaiser“, führt er in die allgemeine Geschichte der Reichsritterschaft bis zu deren Ende 1805 ein und zeigt die Rahmenbedingungen auf, mit denen der Adel im Herzogtum Württemberg zurechtzukommen hatte.

Anschließend informiert Manfred Waßner in kurzen und knappen Beiträgen über die Anfänge des Geschlechts der Speth von Schülzburg, ihr Familienwappen, die Namensform sowie über die Sitze dieses Zweiges der Familie Speth, die Schülzburg im Lautertal und das Schloss in Granheim.

Im Mittelpunkt des zweiten Teils, der sich schon vom Umfang her als Hauptteil des Buches ausweist, steht unter dem Titel „Verspieltes Erbe?“ die Geschichte und Entwicklung

der Familie seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Dabei kommen dem Autor seine beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen als Partner einer großen Rechtsanwaltskanzlei sowie als Insolvenzverwalter und Wirtschaftssanierer zugute. Offenbar erlebte die Familie Speth-Schülzburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts nochmals eine Glanzzeit, als es ihr 1745 gelang, sich erneut das Lehen Granheim zu sichern. Letzteres wurde 1758, neben der Schülzburg, Sitz einer zweiten Linie der Familie, die schließlich nach erheblichen Anstrengungen auch Aufnahme in die württembergische Adelsmatrikel fand.

Erst nach dem Erlöschen der Granheimer Linie gelang Johann Baptist Freiherr von Speth-Schülzburg 1830 wieder die Zusammenführung. Wenige Jahre später wurde Johann Baptist allerdings auf Betreiben seiner Familie wegen einer psychischen Erkrankung entmündigt, was in der Folgezeit zu innerfamiliären gerichtlichen Auseinandersetzungen führte. Diese wurden offenbar durch ständig wachsende ökonomische Schwierigkeiten befördert. Hatte die Reichsritterschaft bereits 1806 ihre politische Bedeutung verloren, so bedrohten nun die Auswirkungen der Ablösungsgesetze im Gefolge der Revolution von 1848, deren Auswirkungen im Lautertal Grub schildert, die Ritterschaft in ihrer wirtschaftlichen Substanz.

Im Zuge der verzweifelten Bemühungen, den Niedergang der Familie aufzuhalten und die andauernden Streitigkeiten zu befrieden, kam es damals zum Familienvertrag von 1842, wo die Güter und Rechte der Familie in einen sogenannten „Familienfideikommiss“ eingebracht wurden. Dessen ungeachtet dauerten auch Ende der 1850er Jahre die familiären Rechtsstreitigkeiten über Apanagen und diverse Ansprüche an. Erst eine weitere Vereinbarung brachte dann offenbar 1887 eine Revision des Familienvertrages und eine Neuregelung der vermögens- und erbrechtlichen Verhältnisse innerhalb der Familie. Deren Entwicklung schreibt Grub dann bis in die jüngere Vergangenheit, bis zum letzten Majoratsherren Reinhard Speth von Schülzburg (1876–1962) und dessen Erben, fort.

In seiner eindrücklichen und detaillierten Studie zeigt Volker Grub am Beispiel der Familie Speth von Schülzburg die Probleme auf, mit denen die reichsritterschaftlichen Familien nach Ende des Alten Reiches zu kämpfen hatten. Bei der Familie Speth zu Schülzburg spielten, so Grub, Familienverträge mit Apanagen, die durch die Erträge der Güter nicht zu erwirtschaften waren, eine verhängnisvolle Rolle. Sie verzehrten die vorhandene ökonomische Substanz und waren durch übermäßiges Anspruchsdenken geprägt. Verschärfend kamen eine ausgeprägte Prozesssucht und die fehlende Hemmung, sich auch auf Kosten anderer Familienmitglieder zu bereichern, hinzu. Dagegen seien Chancen für unternehmerische Tätigkeiten, die wohl vorhanden gewesen wären, nicht genutzt worden.

Ein summarischer Anmerkungsapparat und Verzeichnisse der benutzten Literatur und Quellen runden die Arbeit ab. Ahnenblätter und Stammtafeln erleichtern das Einordnen der vorgestellten Personen. Der umfangreiche Quellenanhang enthält neben dem Lehenbrief von 1745 für Granheim die Familienverträge von 1842 und 1887 im Wortlaut. Der attraktiv gestaltete Band umfasst zudem etliche instruktive Abbildungen. Ludwig Ohngemach

Privatmann – Protestant – Patriot – Panegyriker – Petrarkist – Poet. Neue Studien zu Leben und Werk Georg Rudolf Weckherlins (1584–1653), hg. von Heiko ULLRICH, Passau: Ralf Schuster Verlag 2018. 442 S. ISBN 978-3-940784-39-1. € 85,60

Georg Rudolf (oft auch Rodolf) Weckherlin war ein gebürtiger Stuttgarter, der den größten Teil seines Lebens in London verbrachte, wohin er zuerst als Sekretär des Herzogs